



## 5. Kapitel.

Eines Tages ritt Felicia zu Wendlers hinüber. Die zarte kleine Frau, die so sehr mit dem Heimweh kämpfte und sich noch immer nicht einleben konnte, hatte ihr Interesse und ihr tiefstes Mitgefühl gewonnen.

Das schlichte Blockhaus war noch einfacher als ihr Vaterhaus, und die wenigen Räume waren noch dürftiger ausgestattet. Das geringe Kapital, das Herr Wendler aus der Heimat mitgebracht, hatte zum Ankauf des Landes und der Einrichtung, sowie für die erste Zeit zum Leben gereicht, da durfte nichts Überflüssiges angeschafft werden. Zur Hilfe hatten sie nur einen Neger, den Felicias Vater ihnen verschafft hatte, alle andere Arbeit verrichteten sie selbst. Herr Wendler, frisch und kräftig, arbeitete für drei, für seine zarte Frau jedoch, die auch noch die Kinder zu versorgen hatte, wurde es oftmals zu viel.

Der junge Farmer, der mit dem Neger im Garten thätig war, sah den Besuch nicht kommen, so übergab Felicia ihr Pferd ihrem Groom und ging ins Haus.

Lautes Weinen und die aufgeregte Stimme der Hausfrau scholl ihr entgegen. Sie ging den Tönen nach in die Küche. Hier stand Frau Wendler mit hochroten Wangen und plättete, zu ihren Füßen spielten die beiden Kleinsten, die sich augenscheinlich gezankt hatten. Das vierjährige Trudchen weinte, und Annie zerrte an den Haaren einer übel zugerichteten Puppe. Die Thür zur Wohnstube stand offen, die älteste, Toni, kam mit einem Schreibhefte herausgelaufen und rief: „Was